



Wald im Klimawandel

Gemeinsame Stellungnahme der AG Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e. V. und der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Schleswig-Holstein und Hamburg e. V.

Die AG Geobotanik und die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft begrüßen die Initiative der Politik, den Wald stärker als bisher als Instrument gegen den Klimawandel zu nutzen und zu stärken. Wichtige Funktionen unseres Waldes sind neben der Kohlenstoff-Speicherung die direkte Klimawirkung durch Kühlung sowie die Funktion als Wasserspeicher. Zudem ist der heimische Wald unverzichtbar für den Schutz der Biodiversität. Um **alle Potenziale** besser zu nutzen, schlagen wir folgendes Vorgehen vor:

Effektives Instrument „Klimawälder“: Der Schutz alter Wälder und die optimale Ausnutzung des ihnen innewohnenden Kohlenstoff-Speicherpotenzials ist die effektivste Möglichkeit, den Wald im Klimaschutz einzusetzen. Langlebige vitale Wälder auf alten Waldstandorten in der Aufbau-/Reifephase (ab 120 Jahre) können besonders große Mengen Kohlenstoff speichern, da sie einen hohen Holzzuwachs aufweisen („Holz wächst an Holz“). Der dauerhafte Verzicht bzw. die Minimierung der Holzernte in solchen Beständen ist **sofort für 50 Jahre wirksamer Klimaschutz im Wald**. Wälder auf Anmoor- und Moorstandorten sollten vorsichtig wiedervernässt und aus der Nutzung genommen werden.

Wirtschaftswald im Klimawandel: Die Vitalität von Wirtschaftswäldern darf nicht zusätzlich zum Klimawandel durch eine unangepasste Holzentnahme gefährdet werden. **Ein Zuviel kehrt den Prozess um – gebundener Kohlenstoff wird freigesetzt** und dem Wald das ausgleichende feuchte Waldklima genommen. Zudem wird das Waldökosystem geschwächt. In Zukunft ist eine ökosystemverträgliche Waldnutzung, welche die Resilienz des Waldes steigert, nötiger als denn je.

Maßnahmen zur **Steigerung der Resilienz von Wirtschaftswäldern**

- Kein „Warm schlagen“ und schnelle „Abnutzung“ von Altbeständen, um CO₂-Freisetzung zu vermindern. Erhaltung des **gemäßigten Waldinnenklimas** durch ausreichende Überschildung.
- Ein **hoher Altbaumanteil** stärkt die Mykorrhiza und damit die Stabilität des Ökosystems.

- Besserer **Bodenschutz** (z. B. Befahrung mit Bändern, Abbruch bei nasser Witterung, Förderung der Rückung mit Pferden) vermindert Humusverluste und stabilisiert das Ökosystem
- Höherer **Totholzanteil**: Starkes Totholz wirkt temperaturlausgleichend („Klimaanlage“) und als Wasserspeicher und fördert die stabilisierende Mykorrhiza.
- Vorsichtige und sukzessive Verbesserung des **Wasserhaushaltes** von Wäldern, damit sie Dürrezeiten besser überstehen
- Konsequente Bejagung, **Absenkung der Schalenwildichte**, um stabile und nachhaltige Naturverjüngung zu erhalten

Schaffung neuer Wälder: Ein klares Ja zur Neubildung artenreicher, stabiler Wälder, die gleichzeitig dem Schutz unserer Biodiversität dienen! Neue Wälder sollen mit **heimischen Laubbaumarten als Mischwälder** gepflanzt werden - und dies unter Einbindung von Sukzession (Pionierbaumarten als „Ammenbäume“).

Artenreiche Eichen-Hainbuchen-Wälder, mit den klimageeigneten einheimischen Baumarten Eiche, Hainbuche, Winter- und Sommerlinden, Flatterulme und Vogel-Kirsche sollten etabliert werden. Hierbei sollten genügend große Flächen für Pioniergehölze und Eberesche aus Sukzession sowie Waldränder mit Wildobst und Feldahorn, Schlehen- und Weißdornsäumen zur Verfügung stehen. In diesem Fall sind große Synergieeffekte mit Biodiversitätsschutz zu erwarten.

Prioritär sollten solche Flächen aufgeforstet werden, die im **Verbund** mit anderen wertvollen Wäldern liegen. Insbesondere sollte die Neuwaldbildung im Verbund zu alten, artenreichen Wald-Hotspots wie Bachschluchten in der Feldmark stattfinden, die bisher einem großen Nährstoffeintrag und anderen Randeffekten ausgesetzt sind (Puffer).

Neben Klimaschutz ist der Schutz der Biodiversität eine weitere dringende Aufgabe unserer Zeit. Deshalb: **Keine Aufforstung artenreicher, wertvoller Offenlandlebensräume**, sondern Neuwaldbildung auf diesbezüglich weniger bedeutenden Flächen. Kein Einschlag und keine Rückarbeiten **während der Brut- und Setzzeit**.

Für die AG Geobotanik:
Katrin Romahn

Für die OAG:
Bernd Koop